

LESEPROBE

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

Der Weg zur Partei



Theoretisches Organ der Marxisten-Leninisten Deutschlands

W. LENIN

ÜBER DEN KAMPF UM DEN FRIEDEN

Sozialismus und Krieg (1915)

Krieg und Revolution (1917)



Der Weg zur Partei 1/2023 Arbeitsgruppe »Der Weg zur Partei«

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zu dieser Textauswahl, von Heinz Ahlreip	7
Kommentar zu »Sozialismus und Krieg«	10
LENIN »Sozialismus und Krieg«	14
Kommentar zu »Krieg und Revolution«	54
LENIN »Krieg und Revolution«	57
Nachwort	76
Inhaltsverzeichnis	81
In eigener Sache	83
Verlangsprogramm/-hinweise	85

Vorwort zu dieser Textauswahl

Wir legen heute einen zweiten Teil zur Thematik ‘Lenin und der Kampf um den Frieden‘ vor. Während der bereits sehr weit fortgeschrittenen Druckvorbereitungen zum ersten Teil tauchten noch zwei weitere themenrelevante Texte im Gesamtwerk Lenins auf, die aufgenommen zu werden verdient hätten. Ausschlaggebend für die Zweiteilung war, dass der erste Teil insofern abgerundet war, als er nur ausgewählte Texte aus einem 1951 und 1956 im Dietz Verlag erschienenen, mittlerweile vergriffenen Sammelband enthielt. Der hier vorgelegte zweite Teil ergänzt den ersten somit.

REVOLUTION – SOZIALISMUS – KRIEG. So können die Akzente in den beiden hier vorliegenden Texten gesetzt werden: Den ersten Text: ‘Sozialismus und Krieg‘ schrieb Lenin im Juli/August 1915, also einem Jahr nach Ausbruch des ersten imperialistischen Völkergemetzels, dem zweiten Text ‘Krieg und Revolution‘ liegt ein Stenogramm eines Vortrages zugrunde, den er im Mai 1917 nach seiner Rückkehr aus dem Exil in Russland gehalten hat. Warum uns eine Publikation gerade heute als geboten erscheint, ist dem Wirrwarr geschuldet, in dem die bürgerliche Presse über den Ukrainekrieg ihre Leser seit dem 24. August 2022 zurücklässt. Lenin hingegen bietet in beiden Texten elementare, klar verständliche Lehrsätze über den imperialistischen Krieg an, weil er als dialektischer Virtuose das Wechselverhältnis zwischen Politik und Krieg, das Clausewitz nur auf die antinapoleonischen Befreiungskriege anwenden konnte, erweiternd auf den komplexeren ersten imperialistischen Krieg anwendet. Der Krieg ist ein gesellschaftlich objektiver Vollzug, er darf nicht auf den bösen Willen einzelner Kapitalmagnaten zurückgeführt werden. *Schuld ist die ganze Entwicklung des Kapitalismus in einem halben Jahrhundert.* Hier liegt ein Schlüssel vor uns, den die bürgerlichen, aber auch viele proletarische Wissenschaftler so ungeschickt handhaben. Mit Hilfe der dialektisch-materialistischen Methode sind die richtig wiedergespiegelten Wechselbeziehungen konkreter Sachverhalte untereinander im Bering einer spezifischen Thematik in Beziehung zu setzen, eine in sich zusammenhängende, auf sich selbst einwirkende Totalität von Beziehungen kehrt sich hervor, von der uns die bürgerliche Journaille mit ihrem positivistisch-additiven Ansatz immer nur einen Flickenteppich aufweisen kann. Diese Metaphysiker mögen Triebkräfte gesellschaftlicher Erscheinungen durchaus eruieren, nicht aber die Triebkräfte der Triebkräfte, von denen Friedrich Engels in seinem Ludwig Feuerbach spricht 1. Jeder Krieg dient der politischen Ordnung, der er entspringt. Lenin fragt nach dem Zusammenhang des Krieges mit dem Kampf der Klassen im Inneren eines Landes und schließt nicht aus, dass sich aus dem inneren Klassenkampf

revolutionäre Kriege herausbilden können, die als fortschrittliche angesehen werden können. Der Krieg ist von einem total negativen Beigeschmack zu befreien – es gibt trotz aller Gräueltaten auch - leider immer in der Minderheit bleibende - revolutionäre Kriege, die natürlich in einer finsternen Zeit der Restauration wie der unsrigen, unter der das ganze deutsche Volk, und nicht nur es, leidet, unter den Teppich gekehrt werden. So dienen beide Texte auch der Sensibilisierung für die kunterbunte Komplexität revolutionärer Kriegführung, an die man nicht mit einer Schablone bzw. nicht mit einer Pauschale herantreten darf. Dass dies überwiegend in Auseinandersetzung mit einem imperialistischen Großkrieg geschieht, ist nicht abwegig, denn der Revolutionär muss nicht nur die Gesetze des revolutionären Krieges in seinen Spezifika studieren, sondern auch die allgemeinen Gesetze des Krieges. Dieser große Krieg, der Krieg unter den Kapitalisten, der nicht von den Völkern, sondern von den Regierungen geführt wird, drückt und spaltet die Arbeiterklasse; bereichert aber die aasgeierhaft Unersättlichen und stärkt die politische Reaktion. In dieser Richtung darf die Arbeiterklasse nicht den Ausweg aus den Höllen der imperialistischen Kriege suchen. Marx und Engels schrieben im Manifest im Februar 1848, dass es in der bürgerlichen Gesellschaft so geregelt ist, dass diejenigen, die in ihr arbeiten, nicht erwerben, und dass diejenigen, die in ihr erwerben, nicht arbeiten. Gleicher Arbeitszwang für alle, damit wäre der Krieg mit seiner Wurzel entfernt. Die Arbeiter können sich drehen und wenden, wie sie wollen, sie können dem einzelnen Kapitalisten davonlaufen, nicht aber der Kapitalistenklasse. Die Entwicklung des Klassenkampfes in der bürgerlichen Gesellschaft wirft sie immer wieder in die fundamentale Kampfposition zurück: Klasse gegen Klasse stehen sich gegenüber in einem Bürgerkrieg der schrecklichsten Art. Ihm steuern wir entgegen. Angesagt ist, was Lenin über den Krieg geschrieben hat. Wir werden die imperialistische Kriegspest nicht los, wenn wir nicht die Gewehre umdrehen.

DER HAUPTFEIND STEHT IM EIGENEN LAND!¹

¹ Friedrich Engels, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassischen deutschen Philosophie, Werke, Band 21, Dietz Verlag Berlin, 1960, Seite 298.

Kommentar zu SOZIALISMUS UND KRIEG

Im Juli und August 1915 schrieb Lenin unter Mitarbeit von G. J. Sinowjew die Broschüre 'Sozialismus und Krieg', die den Untertitel trägt: 'Die Stellung der SDAPR zum Krieg'. Die Abkürzung bezieht sich auf den Namen einer russischen Kampfpartei der Arbeiterklasse, auf die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Russlands. Gemeint ist hier der erste imperialistische Weltkrieg, der erste Großkrieg in der seit 1900 statthabenden Epoche des Imperialismus. Der Hauptzweck der Broschüre besteht darin, *die schnellste Beendigung des Krieges herbeizuführen, die Epoche der imperialistischen Kriege zu einer Epoche der Bürgerkriege zu machen und dem Opportunismus den Kampf auf Leben und Tod ansagen*. Es gibt marxistische Elemente in Europa, sollten sie auch anfangs zahlenmäßig noch schwach sein, es gilt, sie zu sammeln, selbständige marxistische Parteien zu schaffen. denn ohne eine Reihe von Revolutionen ist der sogenannte demokratische Frieden eine spießbürgerliche Utopie“ (Lenin, Sozialismus und Krieg, Die Stellung der SDAPR zum Krieg, Dietz Verlag Berlin, 1975,43f.).

Diese Broschüre ist vielgliedrig angelegt und gestaltet sich thematisch komplex, was schon durch die vielen kleinen Abschnitte zum Ausdruck kommt. Im Vorwort zur ersten (ausländischen) Ausgabe streicht Lenin als einen der Gründe für die Notwendigkeit heraus, diese Broschüre zu publizieren, dass die Mehrheit der offiziellen sozialdemokratischen Parteien, die sich auf die Seite ihrer Regierungen und ihrer Bourgeoisie gestellt haben, die revolutionären Bestrebungen des Proletariats unterdrückt. Lenin legt uns nichts Geringeres als die Bilanz der sozialdemokratischen Taktik gegenüber dem imperialistischen Kriege vor, zu dessen Eigenart es zählt, dass das Schicksal der Kolonien auf dem europäischen Kriegsschauplatz entschieden wird.

Es gibt nicht einfach den Krieg als etwas schlicht Hassenswertes, es gilt vielmehr, die grundsätzliche Unterscheidung zwischen gerechten und ungerechten Kriegen zu beachten, zum Beispiel der leibeigenen Bauern gegen die Feudalherren oder der Lohnsklaven gegen die Kapitalisten ... Es hat Kriege gegeben, die trotz aller Gräuel die arbeitende Menschheit vorangebracht haben. Es gibt eben, wie Lenin zu sagen pflegte, Kriege und Kriege, und wir müssen jeden Krieg in seiner Besonderheit vom Standpunkt des Marxschen dialektischen Materialismus studieren. Durch eine konkrete Analyse einer konkreten Situation ist zu ermitteln, dass es sowohl ungerechte Angriffskriege als auch gerechte Verteidigungskriege gibt, die dem gesellschaftlichen Fortschritt dienen, wie zum Beispiel die aus der Großen Französischen Revolution hervorgegangenen bürgerlich-fortschrittlich nationalen Befreiungskriege. Auch diese Kriege enthielten Elemente der Eroberung fremder Territorien durch die Franzosen, was aber einem positiven Vermerk in den Geschichtsbüchern keinen Abbruch tut. Wenn zum Beispiel im ersten Weltkrieg Indien England den Krieg erklärt, so wäre das ein

Verteidigungskrieg unabhängig davon, wer zuerst angegriffen hat. Denn aus einem Befreier der Nationen, der der Kapitalismus im Ringen mit dem Feudalismus war, ist der Kapitalismus zum größten Unterdrücker der Nationen in der historischen Epoche des Imperialismus geworden. „Früher fortschrittlich, ist der Kapitalismus jetzt reaktionär geworden, er hat die Produktivkräfte so weit entwickelt, dass der Menschheit entweder der Übergang zum Sozialismus oder aber ein jahre-, ja sogar ein jahrzehntelanger bewaffneter Kampf der „Groß“mächte um die künstliche Aufrechterhaltung des Kapitalismus mittels der Kolonien, Monopole, Privilegien und jeder Art von nationaler Unterdrückung bevorsteht“ (a.a.O.,8f.). Das ist die heutige Situation November 2022.

Die Taktik des internationalen Proletariats muss darin bestehen, den Kampf unter den imperialistischen Räubern auszunutzen, um sie allesamt zu beseitigen. Dazu muss das internationale revolutionäre Proletariat sich an die in seinem Hauptwerk ‘Vom Kriege‘ entwickelte Lehre des preußischen Generalmajors Carl von Clausewitz halten, dass der Krieg eine bloße Fortsetzung der Politik mit andern (nämlich gewaltsamen) Mitteln ist. Diese Lehre haben auch Marx und Engels, Stalin und Mao Tse-tung befürwortet. Diese Lehre von Clausewitz stellte nach den Napoleonischen Kriegen einen großen Erkenntnisfortschritt in der Militärwissenschaft dar, Lenin weist im Zusammenhang mit der Imperialismusanalyse in mehreren Passagen seines Gesamtwerkes auf diesen Umstand hin. Zu berücksichtigen ist bezüglich der Kriegsanalyse die heutige Spaltung des Sozialismus, am anschaulichsten lässt sich das anhand der deutschen Sozialdemokratie entblättern und studieren. In aller Deutlichkeit treten drei Strömungen hervor: Die chauvinistischen Opportunisten, im europäischen Vergleich am tiefsten Gefallenen, das Kautskysche Zentrum, Helfershelfer der Opportunisten und die Linke.

Aus Clausewitzens Bestimmung des Wechselverhältnisses zwischen Krieg und Politik ergibt sich für Revolutionäre die Unmöglichkeit eines Burgfriedens zwischen Lohnarbeitern und Kapitalisten, also eines Verzichtes auf einen Klassenkampf während des Krieges. Keine Kredite, kein Vaterland, der Krieg geht als roter Bürgerkrieg gegen die Kapitalisten, die Verursacher der Völkermorde, weiter. Die große Masse der deutschen und westeuropäischen Sozialdemokraten war nationalchauvinistisch und sozialchauvinistisch verblendet, sie begriff nicht, dass das Proletariat überall dem Kapitalisten kreditiert. Der Arbeiter ist der totale Gläubiger und doch ist da der ekelhafte Katzenbuckel der sozialdemokratische Arbeiter. Ein aufrechter Rücken ist angesagt – denn der Hauptfeind steht im eigenen Land.

Das auch von Kautsky unterschriebene Basler Manifest, das sich explizit auf die Pariser Commune berief, wurde 1912 von allen Sozialisten *einstimmig* angenommen, es beinhaltete und verpflichtete die revolutionären Sozialisten, den imperialistischen Krieg, in dem die Raubziele durch eine “nationale“ Ideologie versteckt werden sollten, auszunutzen zum Sturz der kapitalistischen Klassen. Das Gegenteil geschah zwei Jahre später beim

Ausbruch des Krieges. Gestandene Marxisten kippten der Reihe nach um, Marx hatte nicht zu Unrecht gesagt: Ich habe Drachenzähne gesät und Flöhe geerntet. Franz Mehring schlug die Hände über den Kopf zusammen: Was ist bloß aus der Partei von Marx und Engels geworden? Beide, Marx und Engels, unterschieden sehr genau zwischen revolutionären und imperialistischen Kriegen, verdeutlicht werden kann das am deutsch-französischen Krieg 1870/71. In diesem kippte der fortschrittliche Charakter des Krieges seitens Deutschlands, der Krieg gegen Napoleon III., der die feudale Zersplitterung Deutschlands unterstützte, um in einen reaktionären, räuberischen (die Annexion Elsass-Lothringens seitens Deutschlands). In der Kriegsära des Imperialismus mit seinen durchgehend ungerechten Kriegen liegen überall falsche Berufungen auf Marx und Engels, den Verfechtern und Befürwortern gerechter Kriege, vor. Der Zusammenbruch der II. Internationalen (1889 – 1914), die geprägt war durch den Kampf zwischen einen revolutionären und einen opportunistischen Flügel, ist gerade auf den Verrat am Internationalismus und am revolutionären Gehalt des Basler Manifestes von 1912 zurückzuführen. Die Arbeiteraristokratie, die kleinbürgerlichen Mitläufer, die Spitze der verbürgerten Arbeiter setzten sich durch, das ideologische Haupt der II. Internationale, Kautsky, der für den Marxismus in Worten, reaktionäre Politik in Taten steht, was zu einer Verflachung des Marxismus führen muss, Kautsky, der die Internationale einfach zu einem Friedensinstrument umbog, plädierte in der Frage der Kriegskredite vielsagend für eine Stimmhaltung. Lenin bemerkt, dass Trotzki in Russland eine ähnliche Politik betreibt wie Kautsky in Deutschland, in Rumänien ist es Rakowski. *Die alten Arbeiterführer waren fast alle ins feindliche Lager übergewechselt und verfochten eine Klassenzusammenarbeit statt eines Klassenkampfes, verzichteten auf revolutionäre Kampfmittel und unterstützen die eigene Ausbeuterregierung.* Wer sich vorbehaltlos vor den Augen der Arbeiterklasse den Imperialisten anschließt, der landet auch in diesem Sumpf: so 1914, so 2022. Wie sich die Bilder gleichen: 2022 schießt der opportunistische Eiter der gemäßigten sozialdemokratischen Faschisten aus seinen Beulen über die imperialistische fratzenhaften Kriegsfahne der BRD. Warum sollte auch dieser Auswurf, diese Verräterfratze auf der Kriegsfahne fehlen? Die SPD entweiht wieder mal alles Heilige: Den heiligen Boden des deutschen Bauernkrieges, den heiligen Boden der nationalen Befreiungskriege, den mehr oder minder heiligen Boden der 48er Revolution, den heiligen Boden der Novemberrevolution. Was bedeutet denn nun die Einheit der Arbeiter mit den Opportunisten? Diese bedeutet, ein Bündnis mit seinem Klassenfeind schließen und unter seine eigenen Klassenbrüder den Pilz der Spaltung hineinragen. Der erste imperialistische Krieg machte deutlich, dass Opportunismus die Versklavung des Proletariats beinhaltet, er übersetzte eine theoretische Fragestellung in eine von Leben und Tod auf dem Schlachtfeld. Die opportunistischen Arbeiter geben sich hin, fremde Nationen chauvinistisch zu unterdrücken und Großmachtprivilegien zu erkämpfen.

Beide reaktionäre Machenschaften spalten und schwächen die internationale Arbeiterbewegung. Man kann es nicht oft genug wiederholen, was Rosa Luxemburg schon 1914 festgestellt hatte: Die SPD ist nur noch ein stinkender Leichnam. Diese humane Partei ist gegen die Verbrüderung in den Schützengräben angegangen. Jeder Versuch einer Reanimierung hat im Interesse der arbeitenden, zukunftsorientierten Menschheit zu unterbleiben. „Es gibt in der ganzen Naturgeschichte kein ekelhafteres Lebewesen als die deutsche Sozialdemokratie“ hatte Gustav Landauer ebenfalls zu Recht gepredigt. Wir müssen nun auf die taktischen Konzepte Lenins zur Bekämpfung des imperialistischen Krieges eingehen. Er fordert den Bruch mit der Anbetung der Legalität. Alles Ehrliche in Deutschland gegen den imperialistischen Krieg wird heute illegal vollbracht. Man muss die „Niederlage“ der eigenen Regierung im Krieg verfechten und jeglichen Pazifismus ablehnen. *Ohne revolutionäre Bewegung kann es keinen Frieden geben. Nur ein Bürgerkrieg kann Frieden bringen.*

Großen Raum nehmen in Lenins Broschüre die Klassen und Parteien in *Russland* ein. Er klärt die Stellung der Bourgeoisie zum Krieg, die der Bauern, er klärt die Stellung des Proletariats zum Krieg und die der sozialdemokratischen Arbeiterfraktion.

Für die Bourgeoisie bringt der Krieg Profite, er schiebt zugleich den Sturz der Romanows hinaus.

Den Bauern wurde Chauvinismus eingepflegt, die Trudowiki jedoch stimmten nicht für die Kriegskredite. Ihr Führer Kerenski aber gab eine zarenfreundliche Erklärung ab.

Die Arbeiterklasse erwies sich als immun gegen den Chauvinismus. Zwischen 1912 und 1914 gab es einen enormen revolutionären Aufschwung. Am Vorabend des Krieges kam es zu vereinzeltten Barrikadenkämpfen. Die Arbeiteraristokratie ist in Russland schwach, 4/5 der Arbeiter sind gegen den Opportunismus und das Liquidatorentum. Illegale Flugblätter werden auch in den Kasernen verbreitet.

1913 spalteten sich die sozialdemokratischen Abgeordneten in der Reichsduma in parlamentarische Opportunisten ohne illegale Arbeit und illegal operierende Revolutionäre. Die zaristische Regierung ließ die revolutionären Parlamentarier verhaften und lebenslänglich nach Sibirien verbannen, weil sie die militärische Macht unterwühlten, hätten, wobei eine Todesstrafe lange in der Schwebe war. „Den einen bringt die parlamentarische Tätigkeit Ministersessel ein, den anderen bringt sie Gefängnis, Verbannung und Zuchthaus ein“ (a.a.O.,36f.).

Beendet wird die Broschüre mit einem Abriss über die Geschichte der bolschewistischen Partei. Man kann die Lage in Russland nicht verstehen, wenn man sich nicht in die Parteigeschichte vertieft. 1883, im Todesjahr von Karl Marx in Genf als Gruppe 'Befreiung der Arbeit' gegründet, kann man immer den Kampf zweier Linien verfolgen. Zunächst nur erst eine ideologische Strömung, begann Anfang der 90er Jahre das Ineinander-

Wachsen mit der wirklichen Arbeiterbewegung. 1894 – 1903 tauchen neben den Marxisten die Ökonomen auf, die den politischen Kampf den Liberalen überlassen und die Arbeiterbewegung auf eine ökonomieorientierte zurechtstutzen möchte. Sie passten sich den zurückgebliebenen Massen an. In den Jahren 1903 – 1908 finden wir den Kampf zwischen Bolschewismus und Menschewismus vor, der sich dem Liberalismus anpasste. Der Bolschewismus bemühte sich, die Bauern zum revolutionären Kampf zu mobilisieren. Die Revolution von 1905 stählte die bolschewistische Taktik. Von 1908 – 1914 kämpften die Bolschewiki gegen das Liquidatorentum, das sich vom revolutionären Kampf und von der Illegalität lossagte. Die marxistische Partei versammelte 4/5 der fortgeschrittenen Arbeiter hinter sich. 1914/1915: Der Sozialchauvinismus, der im Zusammenhang mit dem imperialistischen Krieg, den Lenin einen Sklavenhalterkrieg nennt, steht, muss bekämpft werden. Plechanow sank so tief, dass er den zaristischen Krieg einen gerechten nannte. “Die ganze Geschichte der gegen unsere Partei kämpfenden sozialdemokratischen Gruppen ist eine Geschichte der Zersetzung und des Zerfalls“ (a.a.O.,53). “Die russische Arbeiterklasse konnte ihre Partei nicht anders als in einem entschlossenen dreißigjährigen Kampf gegen alle Spielarten des Opportunismus aufbauen“. (a.a.O.,56).

SOZIALISMUS UND KRIEG

(Die Stellung der SDAPR zum Krieg)

Kapitel: 1

Die Grundsätze des Sozialismus und der Krieg 1914/1915

Die Stellung der Sozialisten zu Kriegen

Die Sozialisten haben die Kriege unter den Völkern stets als eine barbarische und bestialische Sache verurteilt. Aber unsere Stellung zum Krieg ist eine grundsätzlich andere als die der bürgerlichen Pazifisten (der Friedensfreunde und Friedensprediger) und der Anarchisten. Von den ersteren unterscheiden wir uns durch unsere Einsicht in den unabänderlichen Zusammenhang der Kriege mit dem Kampf der Klassen im Innern eines Landes, durch die Erkenntnis der Unmöglichkeit die Kriege abzuschaffen, ohne die Klassen

abzuschaffen und den Sozialismus aufzubauen, ferner auch dadurch, dass wir die Berechtigung, Fortschrittlichkeit und Notwendigkeit von Bürgerkriegen voll und ganz anerkennen, d.h. von Kriegen der unterdrückten Klasse gegen die unterdrückende Klasse, der Sklaven gegen die Sklavenhalter, der leibeigenen Bauern gegen die Gutsbesitzer, der Lohnarbeiter gegen die Bourgeoisie. Von den Pazifisten wie von den Anarchisten unterscheiden wir Marxisten uns weiter dadurch, dass wir es für notwendig halten, einen jeden Krieg in seiner Besonderheit historisch (vom Standpunkt des Marxschen dialektischen Materialismus) zu analysieren. Es hat in der Geschichte manche Kriege gegeben, die trotz aller Greuel, Bestialitäten, Leiden und Qualen, die mit jedem Krieg unvermeidlich verknüpft sind, fortschrittlich waren, d.h. der Entwicklung der Menschheit Nutzen brachten, da sie halfen, besonders schädliche und reaktionäre Einrichtungen (z.B. den Absolutismus oder die Leibeigenschaft) und die barbarischsten Despoten Europas (die türkische und die russische) zu untergraben. Wir müssen daher die historischen Besonderheiten eben des jetzigen Krieges untersuchen.

Die historischen Typen von Kriegen in der Neuzeit

Die große Französische Revolution eröffnete eine neue Epoche in der Geschichte der Menschheit. Von dieser Zeit bis zur Pariser Kommune, von 1789 bis 1871, stellten die bürgerlich-fortschrittlichen nationalen Befreiungskriege einen besonderen Typus von Kriegen dar. Mit anderen Worten: Der Hauptinhalt und die historische Bedeutung dieser Kriege waren die Beseitigung des Absolutismus und des Feudalismus, ihre Untergrabung die Abwerfung eines national fremden Jochs. Sie waren daher fortschrittliche Kriege, und alle aufrechten, revolutionären Demokraten, ebenso wie alle Sozialisten, wünschten bei *solchen* Kriegen stets den Sieg desjenigen Landes (d.h. derjenigen Bourgeoisie), das zur Beseitigung oder Untergrabung der gefährlichsten Stützpfeiler des Feudalismus, des Absolutismus und der Unterdrückung fremder Völker beitrug. Die Revolutionskriege Frankreichs z.B. enthielten ein Element der Ausplünderung und der Eroberung fremder Territorien durch die Franzosen, aber das ändert durchaus nichts an der grundlegenden historischen Bedeutung dieser Kriege, die den Feudalismus und Absolutismus in dem ganzen alten in die Fesseln der Leibeigenschaft geschlagenen Europa zerstörten oder doch erschütterten. Im deutsch-französischen Krieg wurde Frankreich durch Deutschland beraubt, aber das ändert nichts an der grundlegenden historischen Bedeutung dieses Krieges, der Millionen und aber Millionen Deutsche von feudaler Zersplitterung und von der Unterdrückung durch zwei Despoten, den russischen Zaren und Napoleon III., befreite.

Der Unterschied zwischen Angriffs- und Verteidigungskrieg

Die Epoche von 1789 bis 1871 hinterließ tiefe Spuren und revolutionäre Erinnerungen. Vor dem Sturz des Feudalismus, des Absolutismus und der Fremdherrschaft konnte von einer Entwicklung des proletarischen Kampfes um den Sozialismus nicht die Rede sein. Sprachten die Sozialisten im Hinblick auf die Kriege einer *solchen* Epoche von der Berechtigung des „Verteidigungs“krieges, so hatten sie stets gerade diese Ziele, das heißt die Revolution gegen Mittelalter und Leibeigenschaft im Auge. Die Sozialisten verstanden unter einem „Verteidigungs“krieg stets einen in diesem Sinne „gerechten“ Krieg (wie sich Wilhelm Liebknecht einmal ausdrückte). Nur in diesem Sinne erkannten und erkennen jetzt noch die Sozialisten die Berechtigung, den fortschrittlichen und gerechten Charakter der „Vaterlandsverteidigung“ oder des „Verteidigungs“krieges an. Wenn zum Beispiel morgen Marokko an Frankreich, Indien an England, Persien oder China an Rußland usw. den Krieg erklärten, so wären das gerechte Kriege, „Verteidigungs“kriege, *unabhängig* davon, wer als erster angegriffen hat, und jeder Sozialist würde mit dem Sieg der unterdrückten, abhängigen, nicht gleichberechtigten Staaten über die Unterdrücker, die Sklavenhalter, die Räuber - über die „Groß“mächte - sympathisieren.

Aber stellen wir uns einmal vor, ein Sklavenhalter, Besitzer von 200 Sklaven, läge im Krieg mit einem anderen Sklavenhalter, Besitzer von 200 Sklaven, um die „gerechtere“ Neuaufteilung der Sklaven. Es ist klar, dass die Anwendung der Begriffe „Verteidigungs“krieg oder „Vaterlandsverteidigung“ auf einen solchen Fall historisch verlogen und praktisch ein glatter Betrug wäre, begangen von gerissenen Sklavenhaltern am einfachen Volk, an den Kleinbürgern, an der unaufgeklärten Masse. Ganz genauso werden im gegenwärtigen Krieg, den die Sklavenhalter führen, um die Sklaverei aufrechtzuerhalten und zu verstärken, die Völker von der heutigen imperialistischen Bourgeoisie mittels der „nationalen“ Ideologie und des Begriffs der Vaterlandsverteidigung betrogen.

Der gegenwärtige Krieg ist ein imperialistischer Krieg

Fast alle erkennen an, dass der heutige Krieg ein imperialistischer Krieg ist, aber zumeist verfälscht man diesen Begriff oder wendet ihn jeweils nur auf eine Seite an oder unterstellt schließlich trotzdem die Möglichkeit, dass dieser Krieg die Bedeutung eines bürgerlich-fortschrittlichen, eines nationalen Befreiungskrieges haben könne. Der Imperialismus stellt die erst im 20. Jahrhundert erreichte höchste Entwicklungsstufe des Kapitalismus dar. Dem Kapitalismus ist es zu eng geworden in den alten Nationalstaaten, ohne deren

Bildung er den Feudalismus nicht stürzen konnte. Der Kapitalismus hat die Konzentration bis zu einem solchen Grade entwickelt, das ganze Industriezweige von Syndikaten, Trusts, Verbänden kapitalistischer Milliardäre in Besitz genommen sind und dass nahezu der ganze Erdball unter diese „Kapitalgewaltigen“ aufgeteilt ist, sei es in der Form von Kolonien, sei es durch die Umstrickung fremder Länder mit den tausendfachen Fäden finanzieller Ausbeutung. Der Freihandel und die freie Konkurrenz sind ersetzt durch das Streben nach Monopolen, nach Eroberung von Gebieten für Kapitalanlagen, als Rohstoffquellen usw. Aus einem Befreier der Nationen, der er in der Zeit des Ringens mit dem Feudalismus war, ist der Kapitalismus in der imperialistischen Epoche zum größten Unterdrücker der Nationen geworden. Früher fortschrittlich, ist der Kapitalismus jetzt reaktionär geworden, er hat die Produktivkräfte so weit entwickelt, dass der Menschheit entweder der Übergang zum Sozialismus oder aber ein jahre-, ja sogar jahrzehntelanger bewaffneter Kampf der „Groß“mächte um die künstliche Aufrechterhaltung des Kapitalismus mittels der Kolonien, Monopole, Privilegien und jeder Art von nationaler Unterdrückung bevorsteht.

Der Krieg zwischen den größten Sklavenhaltern um die Aufrechterhaltung und Festigung der Sklaverei

Um die Bedeutung des Imperialismus zu erläutern, seien hier exakte Angaben über die Aufteilung der Welt unter die sog. „großen“ (das heißt in der Räuberei großen Stils erfolgreichen) Mächte angeführt.

Aufteilung der Welt unter die „großen“ Sklavenhaltermächte

	Kolonien		Metropolen		Insgesamt			
	1876	1914	1914	1914	1914	1914		
<i>„Groß“mächte</i>	qkm	Einw.	qkm	Einw.	qkm	Einw.		
	Millionen	Millionen	Millionen	Millionen	Millionen	Millionen		
England	22,5	251,9	33,5	393,5	0,3	46,5	33,8	440,0
Rußland	17,0	15,9	17,4	33,2	5,4	136,2	22,8	169,4
Frankreich	0,9	6,0	10,6	55,5	0,5	39,6	11,1	95,1
Deutschland	–	–	2,9	12,3	0,5	64,9	3,4	77,2
Japan	–	–	0,3	19,2	0,4	53,0	0,7	72,2
V. Staaten von Nordamerika	–	–	0,3	9,7	9,4	97,0	9,7	106,7

Sechs „Groß“mächte	40,4	273,8	65,0	523,4	16,5	437,2	81,5	960,6
Kolonien, die <i>nicht</i> den Großmächten (sondern Belgien, Holland u. a. Staaten) gehören	9,9	45,3					9,9	45,3
Drei „halbkoloniale“ Länder (Türkei, China und Persien)							14,5	361,1
					<i>Insgesamt</i>		105,9	1,367,1
Andere Staaten und Länder							28,0	289,9
Der ganze Erdball (ohne Polargebiet)							133,9	1.657,0

Hieraus wird ersichtlich, wie die Völker, die von 1789 bis 1871 im Kampf um die Freiheit zum größten Teil an der Spitze der übrigen Völker standen, sich nunmehr, nach 1876, auf dem Boden des hochentwickelten und „überreifen“ Kapitalismus in Unterdrücker und Beherrscher der Mehrheit aller Erdbewohner und aller Nationen der Welt verwandelt haben. Von 1876 bis 1914 haben die sechs „Groß“mächte 25 Millionen Quadratkilometer an sich gerissen, d.h. ein Gebiet, das zweieinhalbmal so groß ist wie ganz Europa! Sechs Mächte halten *mehr als eine halbe Milliarde* (523 Millionen) Bewohner der Kolonien unter ihrem Joch. Auf je vier Einwohner der „Groß“mächte kommen 5 in „ihren“ Kolonien. Und jeder weiß, dass die Kolonien mit Feuer und Schwert erobert worden sind, dass die Kolonialbevölkerung wie Vieh behandelt wird, dass sie mit tausenderlei Methoden ausgebeutet wird (mittels Kapitalexport, Konzessionen usw., durch Betrug beim Verkauf der Waren, Unterwerfung unter die Machtorgane der „herrschenden“ Nation usw. usf.

Die englische und die französische Bourgeoisie betrügen das Volk, wenn sie behaupten, sie führten den Krieg für die Freiheit der Völker und Belgiens: in Wirklichkeit führen sie ihn, um die von ihnen massenhaft zusammengeraubten Kolonien behalten zu können. Die deutschen Imperialisten würden Belgien usw. sofort freigeben, wenn die Engländer und Franzosen ihre Kolonien „brüderlich“ mit ihnen teilen wollten. Das Eigenartige der Lage besteht darin, dass in diesem Krieg die Geschicke der Kolonien durch den Krieg auf dem Kontinent entschieden werden. Vom Standpunkt der bürgerlichen Gerechtigkeit und nationalen Freiheit (oder des Existenzrechts der Nationen) wäre Deutschland unbedingt im Recht gegen England und Frankreich, denn es ist bei der Teilung der Kolonien übervorteilt worden, seine Feinde halten unvergleichlich mehr Nationen unter ihrer Botmäßigkeit als es selbst, und im Reiche seines Verbündeten, in Österreich, genießen die unterdrückten Slawen zweifellos größere Freiheit als im zaristischen Russland, diesem wahren „Völkergefängnis“. Aber Deutschland selbst kämpft nicht für die Befreiung, sondern für die Unterdrückung der

Nationen. Es ist nicht Sache der Sozialisten, dem jüngeren und kräftigeren Räuber (Deutschland) zu helfen, die älteren, sattgefressenen Räuber auszuplündern. Die Sozialisten haben den Kampf zwischen den Räubern auszunutzen, um sie allesamt zu beseitigen. Zu diesem Zweck müssen die Sozialisten vor allem dem Volk die Wahrheit sagen, nämlich, dass dieser Krieg in dreifachem Sinne ein Krieg der Sklavenhalter für die Verstärkung der Sklaverei ist. Er wird geführt 1. zur Festigung der Kolonialherrschaft durch „gerechtere“ Aufteilung und weitere, mehr „solidarische“ Ausbeutung der Kolonien; 2. zur verstärkten Unterdrückung der fremden Nationen in den Ländern der „Groß“mächte selbst denn *sowohl* Österreich wie *auch* Russland (Russland in viel stärkerem und höherem Grade als Österreich) halten sich nur mittels dieser Unterdrückung, die sie durch den Krieg noch verschärfen; 3. zur Festigung und Verlängerung der Lohnsklaverei, denn das Proletariat wird durch ihn gespalten und niedergehalten, während die Kapitalisten davon profitieren, da sie sich am Krieg bereichern, die nationalen Vorurteile schüren und die Reaktion stärken, die in allen, selbst in den freiesten und republikanischen Ländern ihr Haupt erhoben hat.

„Der Krieg ist eine bloße Fortsetzung der Politik mit andern“ (nämlich: gewaltsamen) „Mitteln“²

Dieser berühmte Ausspruch stammt von Clausewitz, einem der geistvollsten Militärschriftsteller. Die Marxisten haben diesen Satz mit Recht stets als theoretische Grundlage ihrer Auffassungen von der Bedeutung eines jeden konkreten Krieges betrachtet. Marx und Engels haben die verschiedenen Kriege stets von diesem und keinem anderen Standpunkt aus beurteilt.

Man wende diese Auffassung nun auf den gegenwärtigen Krieg an. Man wird sehen, dass die Regierungen und die herrschenden Klassen Englands wie Frankreichs, Deutschlands wie Italiens, Österreichs wie Russlands jahrzehntelang, nahezu ein halbes Jahrhundert lang, eine Politik des Kolonialraubs, der Unterjochung fremder Nationen, der Unterdrückung der Arbeiterbewegung getrieben haben. Genau diese Politik, und nur diese, wird im gegenwärtigen Krieg fortgesetzt. Insbesondere hat sowohl in Österreich als auch in Russland die Politik der Friedens- wie der Kriegszeit die Versklavung der Nationen, nicht ihre Befreiung zum Inhalt. Umgekehrt sehen wir in China, Persien Indien und in anderen abhängigen Ländern im Laufe der letzten Jahrzehnte eine Politik des Erwachens von Dutzenden und Hunderten Millionen Menschen zum nationalen Leben, ihrer Befreiung vom Joch der reaktionären „Groß“mächte. Auf solchem historischen Boden kann der Krieg auch heute ein bürgerlich-fortschrittlicher, ein nationaler Befreiungskrieg sein.

Man braucht den gegenwärtigen Krieg nur von dem Standpunkt aus zu betrachten, dass in diesem Krieg die Politik der Großmächte und der maßgebenden Klassen in ihnen fortgesetzt wird, um sofort den himmelschreiend antihistorischen, verlogenen und heuchlerischen Charakter der Ansicht zu erkennen, dass man in diesem Krieg die Idee der „Vaterlandsverteidigung“ rechtfertigen könne.

Das belgische Beispiel

Die Sozialchauvinisten des Dreiverbands (jetzt Vierverbands), (in Russland Plechanow und Co.) berufen sich mit Vorliebe auf das belgische Beispiel. Aber dieses Beispiel spricht gegen sie. Die deutschen Imperialisten haben die Neutralität Belgiens schamlos gebrochen, wie es die kriegführenden Staaten, die im Bedarfsfall *alle* Verträge und eingegangenen Verpflichtungen brechen, stets und überall getan haben. Angenommen, alle an der Einhaltung der internationalen Verträge interessierten Staaten hätten Deutschland den Krieg erklärt mit der Forderung, Belgien zu räumen und zu entschädigen. In diesem Fall wäre die Sympathie der Sozialisten natürlich auf Seiten der Feinde Deutschlands. Aber der Haken ist gerade der, dass der „Drei (bzw. Vier)verband“ den Krieg *nicht* um Belgiens willen führt; das ist aller Welt bekannt, *und* nur Heuchler suchen es zu vertuschen. England will die deutschen Kolonien und die Türkei plündern, Russland Galizien und die Türkei, Frankreich strebt nach Elsass-Lothringen, ja sogar nach dem linken Rheinufer; mit Italien ist ein Vertrag geschlossen über die Teilung der Beute (Albanien, Kleinasien); mit Bulgarien und Rumänien wird gleichfalls um die Teilung der Beute geschachert. Auf der Basis des gegenwärtigen Krieges zwischen den gegenwärtigen Regierungen *kann* man Belgien *nicht anders* helfen als dadurch, dass man mithilft, Österreich oder die Türkei usw. zu erdrosseln! Was hat das mit „Vaterlandsverteidigung“ zu tun?? Darin besteht doch gerade die Besonderheit des imperialistischen Krieges, eines Krieges zwischen reaktionär-bürgerlichen, historisch überlebten Regierungen, eines Krieges, der geführt wird zwecks Unterdrückung anderer Nationen. Wer die Teilnahme an diesem Krieg gutheißt, der verewigt die imperialistische Unterdrückung der Nationen. Wer dafür eintritt, die Schwierigkeiten, in denen sich die Regierungen jetzt befinden, für den Kampf, um die soziale Revolution auszunutzen, der verfißt die wirkliche Freiheit wirklich aller Völker, die nur im Sozialismus durchführbar ist.

Wofür kämpft Russland?

In Russland fand der kapitalistische Imperialismus moderner Prägung seinen klaren Ausdruck in der Politik des Zarismus gegenüber Persien, der

Mandschurei und der Mongolei, aber im Großen und Ganzen überwiegt in Russland der militärische und feudale Imperialismus. Nirgends in der Welt gibt es eine solche Unterdrückung der Mehrheit der Landesbevölkerung wie in Russland: Die Großrussen machen nur 43 Prozent der Bevölkerung aus, d.h. weniger als die Hälfte, alle anderen aber sind als „Fremdstämmige“ entrechtet. Von den 170 Millionen Einwohnern Russlands sind *rund 100 Millionen* unterdrückt und entrechtet. Der Zarismus führt den Krieg, um Galizien zu erobern und die Freiheit der Ukrainer endgültig zu erwürgen, um Armenien, Konstantinopel usw. zu erobern. Der Zarismus sieht im Krieg ein Mittel, die Aufmerksamkeit von der wachsenden Unzufriedenheit im Innern des Landes abzulenken und die anschwellende revolutionäre Bewegung zu unterdrücken. Gegenwärtig entfallen im Russischen Reich auf zwei Großrussen zwei bis drei rechtlose „Fremdstämmige“; mittels des Krieges sucht der Zarismus die Anzahl der von Russland unterdrückten Nationen zu erhöhen, ihn Unterdrückung zu verstärken und so auch den Freiheitskampf der Großrussen selbst zu lähmen. Die Möglichkeit, fremde Völker zu unterdrücken und auszuplündern, verstärkt den ökonomischen Stillstand, denn als Profitquelle dient statt der Entwicklung der Produktivkräfte nicht selten die halbfeudale Ausbeutung der „Fremdstämmigen“. Auf Seiten Russlands trägt der Krieg also einen ausgesprochen reaktionären und freiheitsfeindlichen Charakter.

Was ist Sozialchauvinismus?

Sozialchauvinismus ist das Eintreten für die Idee der Vaterlandsverteidigung in diesem Kriege. Aus dieser Idee ergibt sich weiter der Verzicht auf den Klassenkampf während des Krieges, die Bewilligung der Kriegskredite usw. In Wirklichkeit treiben die Sozialchauvinisten eine antiproletarische, eine bürgerliche Politik, denn was sie verfechten, ist in Wirklichkeit nicht die „Verteidigung des Vaterlandes“ im Sinne des Kampfes gegen eine Fremdherrschaft, sondern das „Recht“ dieser oder jener „Groß“mächte, Kolonien auszuplündern und fremde Völker zu unterdrücken. Die Sozialchauvinisten machen den Volksbetrug der Bourgeoisie mit, indem sie dieser nachsprechen, der Krieg werde geführt, um die Freiheit und Existenz der Nationen zu verteidigen, und damit gehen sie auf die Seite der Bourgeoisie über, wenden sie sich gegen das Proletariat. Zu den Sozialchauvinisten gehören sowohl diejenigen, die die Regierungen und die Bourgeoisie *einer* der kriegführenden Mächtegruppen rechtfertigen und ihre Politik beschönigen, als auch diejenigen, die wie Kautsky den Sozialisten *aller* kriegführenden Mächte gleichermaßen das Recht auf „Vaterlandsverteidigung“ zusprechen. Da der Sozialchauvinismus in Wirklichkeit die Privilegien, Machtpositionen, Raubzüge und Gewalttaten der „eigenen“ (oder überhaupt einer jeden) imperialistischen Bourgeoisie

verteidigt, ist er gleichbedeutend mit völligem Verrat an allen sozialistischen Grundsätzen und an dem Beschluss des Internationalen Sozialistenkongresses von Basel.

Das Basler Manifest

Das 1912 in Basel einstimmig angenommene Manifest über den Krieg hatte genau den Krieg zwischen England und Deutschland, samt ihren jetzigen Verbündeten, im Auge, der 1914 dann auch ausbrach. Das Manifest erklärt unumwunden, dass kein Volksinteresse einen solchen Krieg rechtfertigen kann, der „zum Vorteile des Profits der Kapitalisten, des Ehrgeizes der Dynastien“ und fußend auf der imperialistischen Raubpolitik der Großmächte geführt wird. Das Manifest erklärt unumwunden, dass der Krieg „für die Regierungen“ (alle ohne Ausnahme) gefährlich ist, es vermerkt ihre Furcht „vor einer proletarischen Revolution“ und verweist mit aller Bestimmtheit auf das Beispiel der Kommune von 1871 und der Ereignisse von, Oktober-Dezember 1905, *d.h. auf das Beispiel der Revolution und des Bürgerkriegs*. Das Basler Manifest fixiert somit gerade für den jetzigen Krieg die im internationalen Maßstab zu befolgende Taktik des revolutionären Kampfes der Arbeiter gegen die eigenen Regierungen, die Taktik der proletarischen Revolution. Das Basler Manifest wiederholt die Worte der Stuttgarter Resolution, dass die Sozialisten verpflichtet sind, im Falle des Kriegsausbruchs die durch den Krieg herbeigeführte „wirtschaftliche und politische Krise“ auszunutzen, um „die Beseitigung der kapitalistischen Klassenherrschaft zu beschleunigen“, d.h. die durch den Krieg verursachte schwierige Lage der Regierungen und die Empörung der Massen für die sozialistische Revolution auszunutzen.

Die Politik der Sozialchauvinisten, die den Krieg mit bürgerlich-„freiheitlichen“ Argumenten rechtfertigen, die „Vaterlandsverteidigung“ für zulässig halten, für die Kredite stimmen, in die Kabinette eintreten usw. usf., ist direkter Verrat am Sozialismus, ein Verrat der sich, wie wir noch sehen werden, nur durch den Sieg des Opportunismus und der nationalliberalen Arbeiterpolitik innerhalb der Mehrheit der europäischen Parteien erklären lässt.

Falsche Berufungen auf Marx und Engels

Die russischen Sozialchauvinisten (an ihrer Spitze Plechanow) berufen sich auf die Taktik von Marx im Kriege von 1870; die deutschen Sozialchauvinisten (vom Schlage der Lensch, David und Co.) berufen sich auf die Erklärungen von Engels im Jahre 1891, in denen er von der Pflicht der

deutschen Sozialisten spricht, im Falle eines gleichzeitigen Krieges gegen Russland und Frankreich das Vaterland zu verteidigen; die Sozialchauvinisten vom Kautskyschen Schlage schließlich, die den internationalen Chauvinismus allseits versöhnen und legitim machen möchten, berufen sich darauf, dass Marx und Engels, obwohl sie die Kriege verurteilten, sich dennoch, von 1854/1855 bis 1870/1871 und 1876/1877, stets auf die Seite des einen oder des anderen kriegführenden Staates stellten, sobald der Krieg einmal ausgebrochen war.

Alle diese Berufungen sind eine empörende Fälschung der Auffassungen von Marx und Engels zugunsten der Bourgeoisie und der Opportunisten. genauso wie in den Schriften der Anarchisten Guillaume und Co. die Auffassungen von Marx und Engels gefälscht werden, um den Anarchismus zu rechtfertigen. Der Krieg von 1870/1871 war von Seiten Deutschlands historisch fortschrittlich, solange Napoleon III. nicht besiegt war, denn dieser hatte zusammen mit dem Zaren lange Jahre hindurch Deutschland bedrückt, indem er dessen feudale Zersplitterung unterstützte. Sobald dann der Krieg zu einer Beraubung Frankreichs entartete (Annexion von Elsass-Lothringen), verurteilten Marx und Engels die Deutschen ganz entschieden. Und auch zu Beginn dieses Krieges billigten es Marx und Engels, dass Bebel und Liebknecht sich weigerten, für die Kriegskredite zu stimmen, und rieten der Sozialdemokratie, sich nicht mit der Bourgeoisie zu vereinigen, sondern die selbständigen Klasseninteressen des Proletariats zu verfechten. Dieses Urteil über einen bürgerlich-fortschrittlichen, nationalen Befreiungskrieg auf den jetzigen imperialistischen Krieg übertragen heißt die Wahrheit vergewaltigen. Dasselbe gilt in noch viel höherem Grade von dem Krieg 1854/1855 und von allen anderen Kriegen des 19. Jahrhunderts, denn damals gab es *weder* den modernen Imperialismus *noch* zur Reife gediehene objektive Bedingungen für den Sozialismus *noch* auch sozialistische Massenparteien in *allen* kriegführenden Ländern, d.h., es fehlten gerade die Voraussetzungen, aus denen das Basler Manifest die Taktik der proletarischen Revolution” *im Zusammenhang* mit einem Krieg zwischen den Großmächten ableitete.

Wer sich jetzt auf Marx’ Stellungnahme zu den Kriegen in der Epoche der *fortschrittlichen* Bourgeoisie beruft und Marx Worte „Die Arbeiter haben kein Vaterland” vergisst - diese Worte die sich *gerade* auf die Epoche der reaktionären, überlebten Bourgeoisie beziehen, auf die Epoche der sozialistischen Revolution - der fälscht Marx schamlos und ersetzt die sozialistische Auffassung durch die bürgerliche.

Der Zusammenbruch der II. Internationale

Sozialisten aller Länder erklärten im Jahre 1912 zu Basel feierlich, dass sie den kommenden europäischen Krieg als das verbrecherische und erzreaktionäre Werk *sämtlicher* Regierungen ansehen, das den Zusammenbruch des Kapitalismus beschleunigen müsse, da es unweigerlich die Revolution gegen ihn auf den Plan rufe. Der Krieg kam, die Krise brach aus. Anstelle der revolutionären Taktik schlug die Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien eine reaktionäre Taktik ein und stellte sich auf die Seite der eigenen Regierungen und der eigenen Bourgeoisie. Dieser Verrat am Sozialismus bedeutet den Zusammenbruch der II. Internationale (1889-1914), und wir müssen uns darüber Rechenschaft ablegen, was diesen Zusammenbruch verursacht, was den Sozialchauvinismus erzeugt, was ihm Stärke verliehen hat.

Sozialchauvinismus ist vollendeter Opportunismus

Während der ganzen Epoche der II. Internationale spielte sich überall in den sozialdemokratischen Parteien ein Kampf zwischen dem revolutionären und dem opportunistischen Flügel ab. In einer Reihe von Ländern kam es darüber zur Spaltung (England, Italien, Holland, Bulgarien). Kein einziger Marxist zweifelte daran, dass der Opportunismus Ausdruck einer bürgerlichen Politik in der Arbeiterbewegung ist, dass er den Interessen des Kleinbürgertums und dem Bündnis einer geringfügigen Minderheit von verbürgerten Arbeitern mit „*ihrer*“ Bourgeoisie entspricht, einem Bündnis, das sich gegen die Interessen der Masse der Proletarier, der Masse der Unterdrückten richtet.

Die objektiven Verhältnisse am Ende des 19. Jahrhunderts brachten dem Opportunismus einen besonderen Kraftzuwachs dadurch, dass sie die Ausnutzung der bürgerlichen Legalität in einen Kniefall vor ihr verwandelten, dass sie eine schmale Schicht von Bürokraten und Aristokraten der Arbeiterklasse entstehen und viele kleinbürgerliche „Mitläufer“ in die Reihen der sozialdemokratischen Parteien eindringen ließen.

Der Krieg beschleunigte die Entwicklung, indem er den Opportunismus zum Sozialchauvinismus, das geheime Bündnis der Opportunisten mit der Bourgeoisie zu einem offenen machte. Dazu kam noch, dass die Militärbehörden überall den Belagerungszustand verhängten und der Masse der Arbeiter einen Maulkorb anlegten, während die alten Arbeiterführer fast vollzählig ins Lager der Bourgeoisie überliefen.

Die ökonomische Grundlage des Opportunismus und des Sozialchauvinismus ist ein und dieselbe: die Interessen einer ganz geringfügigen Schicht von privilegierten Arbeitern und Kleinbürgern, die ihre privilegierte Stellung, ihr „Recht“ auf Brocken vom Tische der Bourgeoisie verteidigen, auf Brocken

von den Profiten, die „ihre“ nationale Bourgeoisie durch die Ausplünderung fremder Nationen, durch die Vorteile ihrer Großmachtstellung usw. einstreicht.

Der ideologisch-politische Inhalt des Opportunismus und des Sozialchauvinismus ist ein und derselbe: Zusammenarbeit der Klassen statt Klassenkampf, Verzicht auf revolutionäre Kampfmittel, Unterstützung der „eigenen“ Regierung in einer für sie schwierigen Lage statt Ausnutzung dieser Schwierigkeiten für die Revolution. Nimmt man alle europäischen Länder zusammen, fasst man nicht einzelne (wenn auch noch so autoritative) Personen ins Auge, so wird sich zeigen, dass gerade die opportunistische *Strömung* zum Hauptstützfeiler des Sozialchauvinismus geworden ist, während im Lager der Revolutionäre fast überall ein mehr oder minder folgerichtiger Protest gegen ihn laut wird. Nimmt man zum Beispiel die Gruppierung der Richtungen auf dem Stuttgarter Internationalen Sozialistenkongress von 1907, so wird man sehen, dass der internationale Marxismus gegen den Imperialismus, der internationale Opportunismus aber schon damals für den Imperialismus war.

Einheit mit den Opportunisten heißt Bündnis der Arbeiter mit der „eigenen“ nationalen Bourgeoisie und Spaltung der internationalen revolutionären Arbeiterklasse

In der abgelaufenen Epoche, vor dem Kriege, galt der Opportunismus häufig zwar als eine „Abweichung“, als ein „Extrem“, aber doch als ein legitimer Bestandteil der sozialdemokratischen Partei. Der Krieg zeigte, dass das in Zukunft unmöglich ist. Der Opportunismus ist „ausgereift“, er hat seine Rolle als Emissär der Bourgeoisie in der Arbeiterbewegung ausgespielt. Die Einheit mit den Opportunisten ist zu einer einzigen Heuchelei geworden, - wie das Beispiel der deutschen Sozialdemokratie zeigt. In allen wichtigen Fällen (zum Beispiel bei der Abstimmung vom 4. August) warten die Opportunisten mit ihrem Ultimatum auf, das sie dann mit Hilfe ihrer weitverzweigten Beziehungen zur Bourgeoisie, ihrer Mehrheit in den Gewerkschaftsleitungen usw. durchsetzen. *Einheit* mit den Opportunisten bedeutet jetzt *in der Praxis* Unterwerfung der Arbeiterklasse unter die eigene nationale Bourgeoisie, Bündnis mit dieser Bourgeoisie zur Unterdrückung fremder Nationen und zum Kampf für die Großmachtprivilegien, also *Spaltung* des revolutionären Proletariats aller Länder.

Wie schwer der Kampf mit den in vielen Organisationen herrschenden Opportunisten in einzelnen Fällen auch sein mag, welche verschiedenartige Formen der Prozess der Reinigung der Arbeiterparteien von den Opportunisten in den einzelnen Ländern auch annehmen mag, dieser Prozess

ist unvermeidlich und fruchtbar. Der reformistische Sozialismus stirbt ab; der wiedererstehende Sozialismus „wird revolutionär, intransigent und insurrektionell sein“, wie sich der französische Sozialist Paul Golay treffend ausgedrückt hat.

Das „Kautskyanertum“

Kautsky, die größte Autorität der II. Internationale ist ein außerordentlich typisches und anschauliches Beispiel dafür, wie die Anerkennung des Marxismus in Worten dazu geführt hat, ihn in Wirklichkeit in „Struivismus“ oder „Brentanoismus“³ verwandeln. Wir sehen dies auch am Beispiel Plechanows. Mittels offenkundiger Sophismen wird der Marxismus seiner lebendigen revolutionären Seele beraubt, man akzeptiert vom Marxismus *alles, ausgenommen* die revolutionären Kampfmittel, ihre Propagierung und Vorbereitung, die Erziehung der Massen gerade in dieser Richtung. Kautsky „versöhnt“ prinzipienlos den Grundgedanken des Sozialchauvinismus, die Anerkennung der Vaterlandsverteidigung in diesem Krieg, mit einer diplomatischen, scheinbaren Konzession an die Linken in Form der Stimmenthaltung bei der Votierung der Kredite, der Unterstreichung seiner oppositionellen Einstellung in Worten usw. Kautsky, der im Jahre 1909 ein ganzes Buch über die herannahende Epoche der Revolutionen und über den Zusammenhang von Krieg und Revolution schrieb, Kautsky, der im Jahre 1912 das Basler Manifest über die revolutionäre Ausnutzung des kommenden Krieges unterzeichnete, rechtfertigt und beschönigt jetzt in allen Tonarten den Sozialchauvinismus und schließt sich, gleich Plechanow, der Bourgeoisie an, indem er jeden Gedanken an die Revolution, jeden Schritt zum unmittelbar revolutionären Kampf verspottet.

Die Arbeiterklasse kann ihre welthistorische revolutionäre Mission nicht erfüllen ohne rücksichtslosen Kampf gegen dieses Renegatentum, diese Charakterlosigkeit, diese Liebedienerei vor dem Opportunismus und diese beispiellose theoretische Verflachung des Marxismus. Das Kautskyanertum ist kein Zufall, sondern ein soziales Produkt der Gegensätze in der II. Internationale, der Verbindung von Treue zum Marxismus in Worten mit Unterwerfung unter den Opportunismus in Taten.

In den verschiedenen Ländern tritt diese grundlegende Verlogenheit des Kautskyanertums in verschiedenen Formen in Erscheinung. In Holland verfißt Roland-Holst, die die Idee der Vaterlandsverteidigung ablehnt, die Einheit mit der Partei der Opportunisten. In Russland tritt Trotzki, der diese Idee ebenfalls ablehnt gleicherweise für die Einheit mit der opportunistischen und chauvinistischen Gruppe **Nascha Sarja** ein. In Rumänien ist es Rakowski, der dem Opportunismus als dem Schuldigen am Zusammenbruch

der Internationale den Krieg erklärt, gleichzeitig, aber bereit ist, die Idee der Vaterlandsverteidigung als gerechtfertigt anzuerkennen. Dies alles sind Erscheinungsformen jenes Übels, das die holländischen Marxisten (Gorter, Pannekoek) als „passiven Radikalismus“ bezeichnet haben und das auf nichts anderes hinausläuft als auf Ersetzung des revolutionären Marxismus durch Eklektizismus in der Theorie und auf sklavische Unterwürfigkeit oder Ohnmacht vor dem Opportunismus in der Praxis.

Die Losung der Marxisten ist die Losung der revolutionären Sozialdemokratie

Der Krieg hat zweifellos eine Krise schwerster Art heraufbeschworen und die Leiden der Massen ungeheuerlich verschärft. Der reaktionäre Charakter dieses Krieges, die unverschämte Lüge der Bourgeoisie *aller* Länder, die ihre Raubziele unter dem Mäntelchen „nationaler“ Ideologie versteckt - all dies ruft auf dem Boden der objektiv revolutionären Situation unweigerlich revolutionäre Stimmungen in den Massen hervor. Es ist unsere Pflicht, diese Stimmungen bewusst zu machen, zu vertiefen und ihnen Gestalt zu geben. Diese Aufgabe findet ihren richtigen Ausdruck nur in der Losung: Umwandlung des imperialistischen Krieges in den Bürgerkrieg, und *jeder* konsequente Klassenkampf während des Krieges, jede ernsthaft durchgeführte Taktik von „Massenaktionen“ muss unvermeidlich dazu führen. Man kann nicht wissen, ob eine starke revolutionäre Bewegung im Zusammenhang mit dem ersten oder mit dem zweiten imperialistischen Krieg der Großmächte, ob sie während des Krieges oder nach dem Kriege aufflammen wird, jedenfalls aber ist es unsere unbedingte Pflicht, systematisch und unentwegt in eben dieser Richtung zu wirken.

Das Basler Manifest beruft sich ausdrücklich auf das Beispiel der Pariser Kommune, d.h. auf das Beispiel der Umwandlung eines Krieges der Regierungen in den Bürgerkrieg. Vor einem halben Jahrhundert war das Proletariat noch zu schwach, die objektiven Voraussetzungen für den Sozialismus waren noch nicht herangereift, an eine Koordinierung und ein Zusammenwirken der revolutionären Bewegungen in allen kriegführenden Ländern war noch nicht zu denken, die Begeisterung eines Teils der Pariser Arbeiter für die „nationale Ideologie“ (für die Tradition von 1792) war die von Marx schon damals vermerkte kleinbürgerliche Schwäche, an der sie litten, und eine der Ursachen für das Scheitern der Kommune. Ein halbes Jahrhundert später sind die Bedingungen, die die damalige Revolution schwächten, in Wegfall gekommen, und heutzutage wäre es unverzeihlich von, einem Sozialisten, wollte er sich abfinden mit dem Verzicht darauf, eben im Geiste der Pariser Kommunarden zu handeln.

ENDE DER LESEPROBE